Flaach: Vorausscheidung der Häkel-Schweizer-Meisterschaft

Wetthäkeln bis die Hände zittern

Das Flaacher Handarbeitsgeschäft «creatipp» von Regula und Peter Haslebacher lud zur Vorausscheidung für die Häkel-Schweizer-Meisterschaft. Elf Frauen häkelten um die Wette. Siegerin wurde eine Neftenbacherin, zweite eine Benkemerin.

Nach 16 Minuten hatte die Neftenbacherin Nicole Kühne (mit grünem Halstuch) 55 Meter Wolle verarbeitet und war Gewinnerin der Vorausscheidung Bild: bf

BARBARA FLACHER

Häkeln ist «in» bei Gross und Klein und bei Mann und Frau. Die Siegerin oder der Sieger der Schweizer Meisterschaft, die am 18. Januar in Olten stattfindet, qualifiziert sich für die Weltmeisterschaft. Diese wird am 8. Februar im deutschen Zirndorf durchgeführt. In der Schweiz wurden insgesamt 13 Vorausscheidungen an verschiedenen Orten ausgeschrieben – die zwölfte fand am Samstag im Bastelladen «creatipp» in Flaach statt.

Beim offerierten Welcome-Znüni kauften die Teilnehmerinnen den gewünschten Myboshi-Wollknäuel Nummer 1 und zum Teil auch die passende Häkelnadel Nummer 6. Wie gehäkelt werde, sei egal, die Technik werde nicht bewertet, jedoch müsse die Arbeit die Form einer Mütze haben, erklärte Ladeninhaberin Regula Haslebacher. «Lassen Sie sich nicht stressen, es soll ein freudiger Anlass sein, und lassen Sie sich auch nicht von der Presse stören». Letzteres hatte durchaus seine Berechtigung. Denn im kleinen Raum standen beinahe so viele Presseleute mit Kameras und Mikrofonen wie Häklerinnen. Sie waren alle darauf erpicht, ja nichts von diesem Wettkampf zu verpassen.

Konzentrierte Stille

Aufs Kommando «Achtung, fertig, los!» griffen alle zu Wolle und Nadel. Plötzlich war es ganz still. Die beiden begleitenden Männer – sie waren als moralische Stütze mitgekommen – beobachteten ebenfalls schweigend ihre konzentriert arbeitenden Frauen. Die Wollknäuel wurden immer kleiner, die Spannung stieg, und die Leute an den Stoppuhren blicken aufmerksam von einer Häklerin zur andern. «Ich habs», rief Nicole Kühne (Neftenbach) erfreut – in 16,29 Minuten hatte sie einen Wollknäuel von 55 Metern Lauflänge in ein Käppchen verwandelt. «Dank meinem Mann ist mir dies gelungen, aber jetzt zittern meine Hände», sagte sie. Nach 18,37 Minuten war auch Pia Meister (Benken) fertig, und Andrea Lussmann (Oberfrick) kam mit einer Zeit von 22,53 Minuten auf Platz drei.

Als grosse Überraschung erreichte die Häkelanfängerin Lina Leutwiler mit 23,58 Minuten Platz vier. Sie hat erst vor Kurzem bei Regula Haslebacher einen Kurs besucht. «Meine Kinder haben zu jeder Jacke eine passende Mütze – Häkeln ist zu meiner Passion geworden», sagte sie. Die Kameras blitzten, und die Journalisten baten zum Interview.

Nicole Kühne und Pia Meister können nun an der Schweizer Meisterschaft teilnehmen, und wer weiss, vielleicht sogar an der Weltmeisterschaft mithäkeln.

«Häkeln ist eine Sucht»

«Seit eineinhalb Jahren ist Häkeln für mich eine Sucht; einen Teil meiner Kreationen verkaufe ich auch an Weihnachtsmärkten», erzählte die Siegerin. Häkelmützen aus Myboshi-Wolle seien nicht nur der grosse Hit für diejenigen, die sie tragen, sondern auch für die kreativen Häklerinnen. Dies stellte auch Regula Haslebacher fest. Für Häkel-Einsteigerinnen und -Einsteiger führt sie in ihrem Geschäft laufend Häkelmützen-Workshops durch – der nächste am Mittwoch, 22. Januar. Myboshi-Wolle ist im Flaacher Handarbeitsladen in drei Qualitäten erhältlich – die Wolle Nummer 1 sogar in 40 verschiedenen Farben.

www.creatipp.ch

Berg am Irchel: Gefühlsbetonte Vesper zu Epiphanias

Weihnachtsausklang mit festlichem Chorgesang

Gesänge des Vokalensembles «più mosso» bereicherte den Epiphanias-Gottesdienst in der Kirche von Berg am Irchel. Für die Liturgie zeichnete Pfarrer Hans Peter Werren, die Predigt hielt Vikarin Sarah Glättli.

BARBARA FLACHER

Der Chor «più mosso» und die Gemeinde eröffneten den Gottesdienst von Sonntagabend mit dem Lied «Ich bete an die Macht der Liebe». Sogar die Fensterbrüstungen der Marienkirche strahlten mit ihren Kerzenlichtern und Gestecken eine besondere Atmosphäre aus. Dafür verantwortlich zeichneten Margrit und Peter Huber. Die prächtige Kulisse hatte Künstlerin Els Grieder aus Dietikon geschaffen. Sie hatte auf Holz eine Weihnachtsgeschichte mit lebensgrossen Figuren gemalt.

Pfarrer Hans Peter Werren, der zusammen mit Vikarin Sarah Glättli den Epiphanias-Festgottesdienst leitete, konnte zahlreiche Gäste aus dem Flaachtal und von weiter weg in den nahezu vollbesetzten Bänken begrüssen. Den Epiphanias-Gottesdienst, der bei der Bevölkerung einen hohen Stellenwert geniesst, organisierte er bereits zum 19. Mal.

Beinahe ein Konzertabend

Der etwa 20-köpfige Winterthurer Chor besteht aus meist ausgebildeten Stimmen. Man spürte dessen besondere Qualitäten wie etwa die hohe Ausdruckskraft, den Klangfarbenreichtum, die Aussprache und die Virtuosität. Unter der Leitung von Susanne Louise Ganzoni (Basel), Theologin und Musikerin, empfand das Publikum kultivierte Eleganz mit schwebender Zartheit sowie lebendige Dialoge zwischen den Männer- und Frauenstimmen. Sehr feinfühlig ertönte der von der Dirigentin vertonte Psalm 131 in Jiddisch – sie hat ein Studium der jiddischen Sprache absolviert.

Während das Psalter noster (Unservater) des ungarischen Komponisten György Orban dem Chor wegen der ungewohnten Melodie einiges abverlangte, wuchs er bei den Zulu-Gesängen über sich selbst hinaus. Die Dirigentin riss die Sängerinnen und Sänger mit subtiler Artikulation buchstäblich mit. Man wähnte sich eher an einem Konzertabend als an einem Gottesdienst. Der Spontanapplaus sowie das Schlussdankeschön des Publikums waren mehr als verdient.

Die Weisen aus dem Morgenland

Vikarin Sarah Glättli kam in ihrer Predigt auf die drei Weisen zu sprechen, die gestern, am 6. Januar, ihren Gedenktag hatten. Wie sie erzählte, kamen die drei Männer vermutlich aus Persien und gehörten der Oberschicht an. Sie folgten dem Stern, der sie zum Jesuskind führte, um ihm Geschenke zu überbringen.

Zwischen den Gesangspartien verharrten die Gottesdienstbesucher in der Stille oder nahmen die Schriftlesungen der beiden Pfarrpersonen auf. Mit dem Lied «O du fröhliche» nahm die Weihnachtszeit ihren Ausklang. Der gemeinsame Apéro in der Kirche bot Gelegenheit zu kleinen Gesprächen. Man war sich einig, dass der Epiphanias-Gottesdienst ein würdiger und gefühlsbetonter Anlass gewesen war.

Dreikönigsfest oder Jesustaufe?

«Epiphanias» oder «Erscheinung des Herrn» ist der ursprüngliche und heute noch meist gebrauchte Name des am 6. Januar begangenen christlichen Fests. Im Volksmund und in vielen Kalendern ist es auch als «Dreikönigsfest», «Dreikönigstag», «Heilige drei Könige» oder «Theophanie» bekannt. Das Fest wird bei den Westkirchen den Weisen aus dem Morgenland zugeordnet, in den Ostkirchen jedoch als Tag der Taufe Jesu und Offenbarung der allerheiligsten Dreifaltigkeit begangen.

Die Wurzeln des Fests liegen in Ägypten, wo man um den 6. Januar die Geburt des Sonnengotts Aion beging und heilbringendes Wasser aus dem Nil schöpfte. Hier anknüpfend, feierte die gnostische Sekte der Basilidianer die Taufe Jesu im Jordan, die sie als die eigentliche Zeugung und Geburt des Christus' verstand. Vermutlich hat die Kirche Ägyptens diesem Anlass zu Beginn des 4. Jahrhunderts ein eigenes Fest entgegengesetzt, das sowohl die Taufe Jesu als auch dessen Geburt zum Inhalt hatte. Als man später im Osten das römische Weihnachtsfest übernahm, wanderte das Motiv der Menschwerdung auf den 25. Dezember. (bf)